

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich

Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich

Band: 86 (2019)

Artikel: Das Urbild des Altersporträts von Heinrich Bullinger

Autor: Hesse, Jochen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1: Tobias Stimmer
(1539–1584), Werkstatt,
Porträt Heinrich Bullingers,
wohl kurz nach 1564, Öl auf
Holz. (Zentralbibliothek Zü-
rich, Graphische Sammlung
und Fotoarchiv, Inv 483)



Jochen Hesse

Das Urbild des Altersporträts von Heinrich Bullinger

Am Anfang war das Telefonat. Eine Kollegin aus dem Landesmuseum Zürich wies uns im November 2012 auf ein Porträt von Heinrich Bullinger hin, das in einem Inneneinrichtungs- und Antiquitätengeschäft zum Verkauf angeboten wurde. Das Gemälde besass einen stark vergilbten Firnis und schien eine Kopie aus dem 18. Jahrhundert nach einem verschollenen Original des 16. Jahrhunderts zu sein. Der Reformator ist vor einfarbig schlichtem blaugrünem Hintergrund als Sechzigjähriger mit eingefallenen Wangen wiedergegeben. Er trägt eine pelzverbrämte Schaube und ein Barett. In seiner linken Hand hält er die Bibel. Das Barthaar ist mit spitzem Pinsel fein und detailreich gearbeitet.

Wegen des günstigen Preises kaufte die Graphische Sammlung der Zentralbibliothek Zürich das Gemälde, das eine schöne Ergänzung der Galerie der Antistes bot, jener Bilderfolge der Zürcher Kirchenvorsteher, die in der Zentralbibliothek Zürich von Zwingli bis zum Ende des Ancien Régime komplett vorhanden ist. Genauere Informationen zur Provenienz waren vom Käufer nicht zu erhalten. Doch liess die Recherche in den Porträtbeständen der Graphischen Sammlung eine Schwarz-Weiss-Fotografie des besagten Porträts aus der Zeit vor 1916 entdecken.¹

Unsere Neugier war geweckt. Zum einen liessen wir das Gemälde im Schweizerischen Institut für

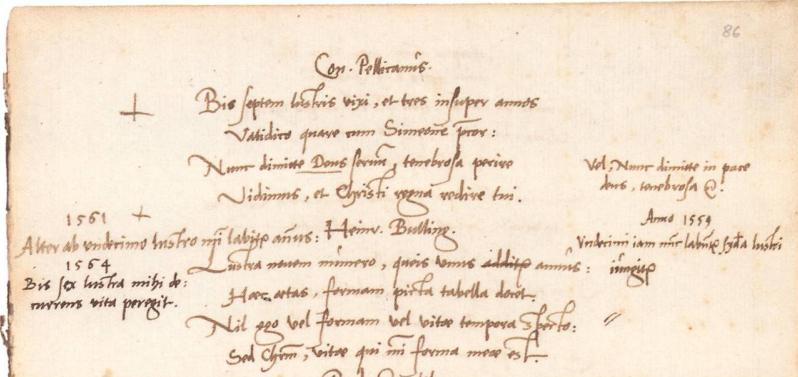


Abb. 2: Tetrastichon von Rudolf Gwalther d. Ä. (Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, Ms. D 152, 85v)



Abb. 3: Donatorenbuch der Stadtbibliothek Zürich mit dem Eingangsvermerk des Porträts Heinrich Bullingers von Apotheker Hans Martin Stockar vom 12. August 1630. (Zentralbibliothek Zürich, Arch St 22)

Abb. 4: Anonymer Holzschnieder nach Tobias Stimmer, Porträt Heinrich Bullingers, 1570, Holzschnitt. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, PAS II, 25/16)

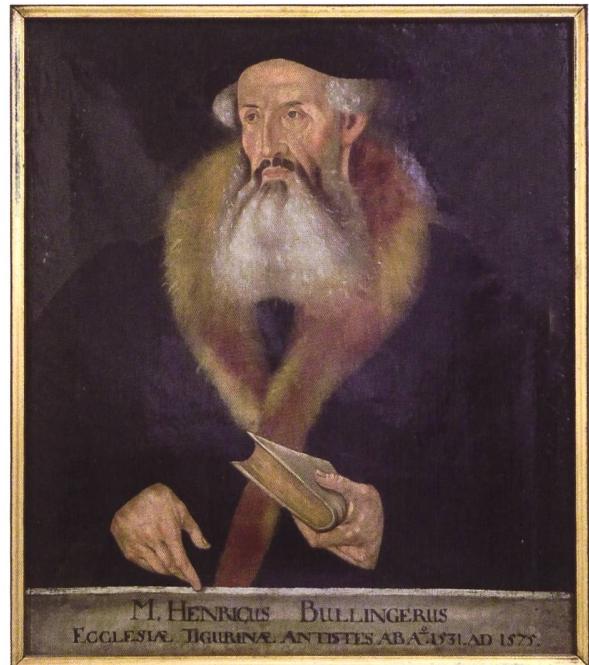
Abb. 5: Anonym, Porträt Heinrich Bullingers, wohl Kopie vor 1630 nach dem verlorenen Original von 1564, Öl auf Leinwand. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Inv 9)

Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) in Zürich restaurieren und konservatorisch begutachteten. Der technologische Untersuchungs- und Restaurierungsbericht liess uns aufhorchen: «Über die instrumentelle Analytik wurden keine Malmaterialien bestimmt, die gegen eine Entstehung in der Mitte des 16. Jahrhunderts sprechen würden.»² Eine dendrochronologische Untersuchung liess sich nicht vornehmen, da es sich bei der Holzplatte um ein Längsholz handelt. Das Porträt wurde vermutlich mit öl- und proteinhaltiger Farbe auf zwei vertikalen, stumpf verleimten Bretten aus Laubholz gemalt. Tafel und Rahmen «bilden eine werktechnische Einheit». ³ Auf der oberen Rahmenleiste ist im Streiflicht unter den mehrschichtigen Überfassungen die Bezeichnung HEINRYCHUS BULLINGERUS zu erkennen. Das Gemälde ist unsigniert.

Quellenkunde

Zum anderen vertieften wir uns in die Quellen. Im Donatorenbuch der Stadtbibliothek Zürich entdeckten wir unter dem Datum des 12. August 1630 den Hinweis, dass der Apotheker Hans Martin Stockar (geboren 1581), ein Enkel von Bullinger, der Kunstkammer ein Porträt Bullingers geschenkt hatte. Der Eingangsvermerk unter dem Wappen Stockars lautet: «Hanns Martin Stocker, Apotegker / Verehrt den 12.^{ten} Augusti 1630. // Das Abcontrafet wÿland He[rrn] Heinrichen Bulling- / ers deß Elteren seligen. sÿnes müterlichen Großvatters.»⁴ Hatten wir ein Gemälde wiedergefunden, das der Stadtbibliothek Zürich gehört hatte und wie andere Objekte in den Wirren der Auflösung der Kunstkammer Ende des 18. Jahrhunderts abhanden gekommen war?⁵

Weiter studierten wir das Tetrastichon am oberen Bildrand. Es lautet: «BIS SEX LVSTRA MIHI DEC-
VRENS VITA PEREGIT / HAEC AETAS FORMAM PICTA
TABVILLA REFERT / NIL EGO VEL FORMAM VEL VITAE
TEMPORA CVRO / SED CHRISTVM VITAE QUI MIHI



FORMA MEAE EST» (Zweimal sechs Lustren [60 Jahre] hat der Lauf meines Lebens vollendet. Dies ist mein Alter. Meine Gestalt zeigt das gemalte Bild. Auf Gestalt und Lebenszeit achte ich nicht, sondern auf Christus, der meines Lebens Gestalt [Vorbild] ist)».⁶ Es stammt von Rudolf Gwalther dem Älteren (1519–1586), dem Nachfolger Bullingers als Antistes der Zürcher Kirche. Das Autograph hat sich in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich erhalten.⁷ Der ursprünglich 1550 für ein Porträt des 46-jährigen Bullinger verfasste Vierzeiler wurde 1559, 1561 und linkerhand 1564 in schwarzer Tinte dem Alter späterer Bildnisse angepasst.

Zum anderen zogen wir das seitenverkehrte Porträt Bullingers im Holzschnitt für die Authentifizierung des Gemäldes hinzu. Der Entwurf des 1570 vom Strassburger Drucker und Verleger Bernhard Jobin (vor 1545–1593) veröffentlichten Blattes wird Tobias Stimmer zugeschrieben.⁸ Einer antikisierenden Schaufassade vorgeblendet sind links Apoll mit Leier und Pfeilen und rechts Athene mit Lanze und Eule zu ihren Füßen wiedergegeben. Putti, Köpfe,

Früchte und Rollwerk bilden weitere schmückende Elemente. Als christliche Symbole für die Jungfrau Maria und für Auferstehung und Himmelfahrt sind der Papagei links und der Adler rechts oben zu verstehen. Der Text im unteren Bildviertel über Leben und Wirken Bullingers wird Jobins Schwager Johann Fischart (1546/47–1590), Schriftsteller und Satiriker gegen das Papsttum, zugeschrieben.

Stimmer lebte von 1539 bis 1584 und gilt in der Nachfolge von Albrecht Dürer und Hans Holbein dem Jüngeren als der führende Maler der ausgehenden Renaissance im deutschsprachigen Raum. Aufgrund der das Bildmotiv umspannenden Dynamik, der natürlichen Raumwiedergabe und des animierten Licht- und Schattenspiels wird er als ein Wegbereiter des Barock angesehen.⁹ Stimmers drei Hauptwerke sind die Fassadenmalerei am Haus zum Ritter in seiner Geburtsstadt Schaffhausen (1568–1569). In Strassburg verantwortete er die erhaltene Dekoration des Gehäuses der Astronomischen Münsteruhr und entwarf auch deren plastischen Schmuck (1571–1574). Sein letztes Monumen-

talwerk waren die 13 Deckengemälde im grossen Festsaal des Neuen Schlosses in Baden-Baden, die Stimmer im Auftrag von Markgraf Philipp II. 1578 vollendete, die jedoch 1689 von den französischen Truppen zerstört wurden. Zudem war er ein Entwerfer von Buchholzschnitten für Strassburger, Basler und Frankfurter Verleger, an dessen Illustrationen zur Bilderbibel sich sogar der junge Rubens schulte. Schliesslich war Stimmer ein gefragter Bildnis maler des Zürcher und Schaffhauser Patriziats.

1564 scheint sich der 25-jährige Stimmer in Zürich aufgehalten zu haben, führte er doch damals das Diptychon des in Lebensgrösse wiedergegebenen Zürcher Bannervorträgers und Kornhausmeisters Jacob Schwytzer und dessen Frau Elsbeth Lochmann sowie das Bildnis des Universalgelehrten Conrad Gessner aus. Vermutlich 1566 entstand zudem das Porträt des Zürcher Bürgermeisters Bernhard von Cham. Aktenkundig ist Stimmer in Zürich jedoch nicht geworden.¹⁰ Anschliessend ist Stimmer wieder in Schaffhausen tätig, entstanden doch im selben Jahr die Gegenstücke von Heinrich und Barbara Peyer-Schobinger, die am 1. April 1944 durch amerikanische Bomben zerstört wurden.¹¹ Diese qualitätsvollen Frühwerke zeichnen sich durch Lebensnähe und individuelle Physiognomie, eine plastisch modellierte Gestalt und eine fein abgestufte Farbigkeit aus.

Kennerschaftlicher Aspekt

Fassen wir zusammen: Sowohl die technologische Untersuchung des Gemäldes, der auf ihm beruhende Holzschnitt, der nachgewiesene Aufenthalt Stimmers in Zürich und die Quelle für den Vierzeiler sprechen für die Zuschreibung des Gemäldes an den Schaffhauser Künstler. Allerdings dürfte es sich bei dem Porträt Bullingers, das sein Enkel 1630 der Stadtbibliothek Zürich geschenkt hat, wohl eher um die Kopie auf Leinwand handeln, die ebenfalls im Besitz der Zentralbibliothek Zürich ist. Bruno Webers Schlussfolgerung, dass es sich beim fraglichen Gemälde um Stimmers Bullinger-Porträt handelt, lässt sich archivalisch leider nicht belegen.¹²

Wie verhält es sich nun mit dem kennerschaftlichen Aspekt? Die Abnahme des vergilbten Firnis ses und der Übermalungen brachte ein qualitativ hochstehendes Bildnis zum Vorschein. Auffallend

sind jedoch die nach den Worten von Paul Tanner, Stimmer-Spezialist und ehemaliger Leiter der Graphischen Sammlung der ETH Zürich, «harten Gesichtszüge» und das «stumpfe Inkarnat». Der Gesichtsausdruck etwa von Bürgermeister Bernhard von Cham sei «differenzierter und lebendiger»; bei Bullinger wirke das Schnauzhaar wie «aufgesetzt», die «Barthaare gezeichnet»,¹³ bei von Cham ist der Bart eine malerisch-changierende Einheit. In gleicher Weise ist der Bart von Conrad Gessner im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen gemalt. Auch sind die Gesichter und Hände des Ehepaars Schwytzer-Lochmann im Kunstmuseum Basel und von Gessner in ihrem farblichen Reichtum und im Spiel des Lichtes auf der Haut lebensnaher wieder gegeben, während sie im Fall von Bullinger hölzer ner wirken.¹⁴ Zudem scheint sein Ausdruck steinerner im Vergleich zu den anderen drei Personen, deren Blicke Intensität und Tiefe ausstrahlen.

Wir haben hier die Urform von Bullingers Altersbild vor uns – den Archetyp, auf dem sämtliche Porträts des Reformators in der Glasmalerei und in der Druckgrafik fußen, insbesondere auch in den Bildfolgen des 16. Jahrhunderts von berühmten Persönlichkeiten.¹⁵ Aufgrund der Qualität ist jedoch nicht von einem eigenhändigen Gemälde von Stimmer auszugehen. Porträts berühmter Zeitgenossen wurden häufig kopiert. So hat sich auch Stimmers Gessner-Porträt in einer anonymen Kopie der Zeit in der Zentralbibliothek Zürich erhalten.¹⁶ Vielmehr ist das vorliegende Bullinger-Porträt als eine anonyme Werkstattkopie zu betrachten, die unmittelbar nach der Entstehung des verschollenen Originals von 1564 entstanden ist.

Anmerkungen

¹ Der Bibliotheksstempel «Stadtbibliothek Zürich» oben rechts auf dem Unterlageblatt weist darauf hin, dass die Fotografie vor dem 1916 erfolgten Zusammenschluss von Stadt- und Kantonsbibliothek zur Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) in den Besitz der Bibliothek gekommen ist. Da in der ZBZ kein Negativ der Fotografie existiert, ist nicht davon auszugehen, dass das Gemälde in der Bibliothek selbst fotografiert worden ist.

² Schreier, Stefan und Wyss, Karin: Technologischer Untersuchungsbericht und Restaurierungsbericht, Manuskript, Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA), Abt. Kunsttechnologie, 21. 1. 2013, S. 4. Abgesehen von den «leicht pastos aufgemalten Haare[n] und der Modellierung der Gewandfalten» weist das Bildnis eine glatte Oberfläche auf. Die verschiedenen Farbfelder sind «nicht auf-

- einander folgend aufgebaut, sondern flächig nebeneinander gesetzt» (S. 2). Nur die Figur Bullingers ist mit einem dünnen Naturharzfirniss überzogen. Der blaugrüne Hintergrund hingegen wurde mit einem dünnen Überzug aus Methylcellulose versehen, damit er aufgrund einer zu starken Farbsättigung nicht nahezu schwarz erscheint: freundliche Mitteilung von Stefan Schreier, 24. 7. 2018.
- 3 Ebd.
- 4 Für die Transkription des Textes danke ich Dr. Christian Scheidegger, Stv. Leiter der Abteilung Alte Drucke und Rara in der ZBZ, herzlich.
- 5 Weber, Bruno: Eine Sammlung von Porträts. Variationen über das repräsentative Zur-Schau-Stellen, in: Glanzlichter. Meisterwerke aus der Graphischen Sammlung und dem Fotoarchiv der Zentralbibliothek Zürich. Hg. von der Zentralbibliothek Zürich, Zürich 2015, S. 86–88. Zur Forschungsliteratur siehe S. 102, Anm. 17.
- 6 Übersetzung zitiert nach Henrich, Rainer: Frühe Bildnisse von Zwingli und Bullinger (Katalogteil), in: Auf den Spuren der Reformation Zwinglis. Jubiläumsausstellung zum dreissigjährigen Bestehen des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte in Zürich (Ausstellungskatalog Theologisches Seminar der Universität Zürich), Zürich 1994, Nr. 12b, [S. 37–38 sowie S. 27]. Dasselbe Tetrastichon findet sich auch auf Hans Aspers Porträt von Heinrich Bullinger von 1559 (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Inv 8): Hesse, Jochen: Heinrich Bullinger, in: Calvinismus. Die Reformation in Deutschland und Europa (Ausstellungskatalog Berlin, Deutsches Historisches Museum), Dresden 2009, S. 118; Boesch, Paul: Der Zürcher Apelles. Neues zu den Reformatorenbildnissen von Hans Asper, in: Zwingliana IX, 1949–1953, S. 34–35.
- 7 Zentralbibliothek Zürich, Handschriftenabteilung, Ms. D 152, 85 verso. Siehe hierzu Rüetschi, Kurt Jakob: Bildgedichte Rudolf Gwalther. Eine Quelle für Nachweis und Datierung von Zürcher Kunstwerken, in: Von Cyprian zur Walzenprägung. Streiflichter auf Zürcher Geist und Kultur der Bullingerzeit. Prof. Dr. Rudolf Schnyder zum 70. Geburtstag, hg. von Hans Ulrich Bächtold, Zug 2001, S. 157–158, 162, 164–165.
- 8 Abel Stimmer and Tobias Stimmer. Compiled by Dieter Beaujean, Based on the Research Material of Paul Tanner. Edited by Paul Tanner (Hollstein's German Engravings, Etchings and Woodcuts, 1400–1700, 79), Ouderkerk aan den IJssel 2014, Nr. 31; Harms, Wolfgang und Schilling, Michael (Hg.): Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Kommentierte Ausgabe Teil 2: Die Wickiana II (1570–1588), Tübingen 1997, S. 16, VII, 8 (deutsche Ausgabe von 1571); Auf den Spuren der Reformation Zwinglis (wie Anm. 6), Nr. 13 a und b, [S. 37]; Tanner, Paul: Paolo Giovio, Pietro Perna, Tobias Stimmer und ihre Porträtwerke, in: Tobias Stimmer, 1539–1584. Spätrenaissance am Oberrhein (Ausstellungskatalog Kunstmuseum Basel), Basel 1984, S. 244–245, Nr. 134 (deutsche Ausgabe von 1571); Zürcher Kunst nach der Reformation. Hans Asper und seine Zeit (Ausstellungskatalog Zürich, Helmhaus), Zürich 1981, S. 181, Nr. 206; Weber, Bruno: «Die Welt begereit allezeit Wunder». Versuch einer Bibliographie der Einblattdrucke von Bernhard Jobin in Strassburg, in: Gutenberg-Jahrbuch 51, 1976, S. 279–280, Nr. 3 und 4.
- 9 An Standardliteratur sind anzuführen: Tanner/Beaujean (wie Anm. 8); Imesch Oehry, Kornelia: Stimmer, Tobias, in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, 1998, aktualisiert 2011, www. sikart.ch/KuenstlerInnen.aspx?id=4022845&lng=de, Zugriff 7. 6. 2018; Stimmer, Spätrenaissance (wie Anm. 8); Bendel, Max: Tobias Stimmer. Leben und Werke, Zürich/Berlin 1940; Thöne, Friedrich: Tobias Stimmer. Handzeichnungen. Mit einem Überblick über sein Leben und sein gesamtes Schaffen, Freiburg im Breisgau 1936.
- 10 Max Bendel vermutet, dass Stimmer die Bildnisse respektive deren nicht mehr erhaltenen zeichnerischen Vorlagen in Schaffhausen gemalt habe, und führt Argumente für Beziehungen der Dargestellten zur Munotstadt an: Bendel (wie Anm. 9), S. 23–24. Die Zeichnung für Bullingers Porträt im Holzschnitt von 1570 habe Stimmer jedoch in Zürich gezeichnet (ebd., S. 74). Siehe auch: Tavel, Hans Christoph von: Einleitung, in: Zürcher Kunst (wie Anm. 8), S. 6.
- 11 Meisterwerke und Kleinode. Sammlung der Peyersechen Tobias Stimmer-Stiftung, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, Gesamtkatalog, hg. vom Schweizerischen Institut für Kunsthistorische Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen, 20, Zürich 2010; Bendel, Max: Zerstörter Schaffhauser Kunstbesitz aus dem Museum zu Allerheiligen, hg. vom Kunstverein Schaffhausen und der Vereinigung Schaffhauser Kunstfreunde, Zürich 1944.
- 12 Weber (wie Anm. 5), S. 86–87. Zur Schenkung Stockars siehe Vögelin, Friedrich Salomon: Die Sammlung von Bildnissen Zürcherischer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner auf der Stadtbibliothek in Zürich. Erstes Heft. Neujahrblatt hg. von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1875, S. 8, Nr. 9. Bei dieser Kopie fehlt das Tetrastichon; der Dargestellte wird stattdessen über das vorgetäuschte steinerne Relief mit der gemeisselten Inschrift identifiziert. Nicht korrekt ist Vögelins Hinweis, dass Joachim von Sandrart in seiner Teutschen Academie die Originalvorlage nenne. Vielmehr bezieht dieser sich auf Aspers Bullinger-Porträt (vgl. Anm. 6). Die Kopie ihrerseits wurde um 1800 von anonyme Hand nochmals nachgebildet und kam 2014 als Geschenk von Conrad Ulrich ins Zunfthaus zur Meise in Zürich.
- 13 Gespräch mit Paul Tanner in der ZBZ vom 2. 7. 2018 und in der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen vor Stimmers Porträt des Zürcher Bürgermeisters Bernhard von Cham, 10. 7. 2018. Der Autor dankt Herrn Tanner für die Begutachtung und dem Obmann Prof. Dr. Heinz O. Hirzel für die Möglichkeit der Besichtigung des Gemäldes. Auch wenn von Chams Gesicht und Barthaar «bei früheren Reinigungen stark gedünnt» worden sind, ist der Qualitätsunterschied evident: Marty, Christian: Restaurierungsbericht, Schweizerisches Institut für Kunsthistorische Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen, 20, Zürich, 2. 4. 1982, S. 1. Für die Einsicht in den Restaurierungsbericht danke ich Dr. Karoline Beltinger, Abteilungsleiterin Kunsttechnologie am Schweizerischen Institut für Kunsthistorische Kataloge Schweizer Museen und Sammlungen, Zürich.
- 14 Für die Unterstützung danke ich Dr. Bodo Brinkmann, Kurator Alte Meister, 15.–18. Jahrhundert am Kunstmuseum Basel, und Gabriel Dette, Assistenzkurator, sowie Dr. des. Andreas Rüfenacht, Kurator Kunst im Museum zu Allerheiligen Schaffhausen.
- 15 Tanner (wie Anm. 8), S. 223–239; siehe auch S. 245, Nr. 134. Die Zusammenstellung der frühen Bildnisse Bullingers bei Henrich (wie Anm. 6).
- 16 Zürcher Kunst (wie Anm. 8), S. 76, Nr. 40: ZBZ, Graphische Sammlung und Fotoarchiv, Inv 10.